

# Dzener Tageblatt

**Insertionsgebühr:**  
Für die Zeile oder deren Raum 6 Kop.,  
für Reklamen 15 Kop.  
**Preis eines Exemplars 5 Kop.**  
Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.  
Redaktions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

**Zu Auslande übermitt. Insertionsaufträge:** Haasenstejn & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. Pr. oder deren Filialen.  
**Zu Warschau:** Unger's Warschauer Annoncen-Bureau, Werzbona Nr. 8.  
**Zu Moskau:** L. Schabert, I. und E. Metzl & Co.

Sie Konditorer von **J. JANOWSKI**, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung, anlässlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes.

**LEOP. SCHÜTZ,**  
Kösz. Retrikanerstr. 43.  
täglich frische brillante Crème-Brölle

**„Magnezki“**  
von **Riese & Piotrowski**  
in Warschau.

**A. Jastulski**  
Warschau, Wie  
Fabriklager verfallwaaren der  
Weihnachts  
von praktischen un  
den Neuheiten  
Galanteriewaaren  
Man  
talog, welcher post  
sendet wird.

**Restaurant**  
**HOTEL MANNTUPEL**  
empfehl  
Täglich frische  
**Anstern.**  
**J. Petrykowski.**

**OSZCZĘDZAJCIE OBUWI!**  
Używaszcie szuwaku fabrygowanego na tranio  
rybim, przez egzystującą od 70-cia lat firmą:  
**„Jan Seydlitz“.**  
Kantor i Skład główny: Warszawa, Król  
ewska Nr. 31.  
Właściciel firmy:  
**Antoni Golczewski.**  
25-8)

**Große Auswahl aller Arten feiner Pfefferkuchen**  
unter welchen für Liebhaber und Feinschmecker folgende Gattungen ganz besonders empfohlen werden.  
1. Königsuchen in 3 Gattungen in Packeten à 60 Kop. 2) Sultanbrodt mit Früchten gefüllt à 60 Kop. 3) Pariser Streipflaster. 4) Nürnberger Lebkuchen in Schachteln à 70 und 1 Rbl. 20 Kop. 5) Chocoladen-Bomben in verschiedenen Größen. 6) Feinste Gattung Thorer Pfefferkuchen von 15 Kop. bis 3 Rbl. 7) Dicker Thorer Pfefferkuchen, ohne Mandeln pro Pfund à 60 Kop. Gemischte kleine Pfefferkuchen mit verschiedenem Geschmack und verschiedener Form pro Pfund 50 Kop.

**Zum Christbaumschmuck**  
große Auswahl verschiedener Chocoladen, Marzipan und Zuckerwaaren pro Pfund 75, 80 und 1 Rbl.  
Täglich frische Chocoladen, Confecte und Dessertbonbons.  
Candirte Früchte, gebrannte Mandeln u. Nüsse pr. Pfd. 60 K.  
Reiche Auswahl von Pariser, Warschauer und Moskauer Bonbonnieren, empfiehlt die

**Filiale von E. Wedel,**  
Petrikauerstr. vis-a-vis von Grand Hotel.

**Zuland.**  
St. Petersburg.  
Zur Ansage der Thronbesteigung Seiner Majestät unseres Herrn und Kaisers werden, wie üblich, verschiedene hohe Militärs an die ausländischen Höfe oder Regierungen entsandt werden. Residenzblätter nennen, für Berlin — General-Adjutant Schwetschin, für London und Paris — General-Adjutant Ischerkow, für Rom — General-Adjutant Fürst Smeretinski, für Wien und Konstantinopel — General-Adjutant Graf Müßlin-

**Der goldene Mittelweg.**  
Roman  
von **Erich Hoff.**  
(2. Fortsetzung.)  
Als die Magd nur gleichmüthig mit dem Kopf nickte, wandte sich der Fremde um und hieß die rauher Stimme das Kind warten.  
Auf dem Hofe regte sich nunmehr nur noch die wüthende Stimme des unablässig klaffenden Regenbades. Ami saß gravitätisch neben seinem ungeduldrigen Gebieter und schaute gleich diesem die Kleine an, welche verlassend, verschüchtert und wiedererschlagen genug dastand. Endlich wagte er sich zuerst ein wenig hinter Lenens Schürze zu bücken und als er den ihm durch sein wildes Ansehen riesigen Respekt einflößenden fremden Mann eben im Dunkel der offenstehenden Hausthür zu erwinden sah, schaute er tief aufathmend das kleine Mädchen an, das treuherzig seinen Blick erwiderte.  
„Nun, was stehst du da und guckst, geh, geh mit dem Mädele!“ sagte Lene und schob dabei den Knaben ein wenig vor. Dann aber, die Kleine schärfer anschauend, setzte sie hinzu: „Doch nicht besser, Du läßt es bleibe... Gell, du bist doch die Gänstrudel von's Wittmers, was?“ wendete sie sich direct an die Kleine.  
„Trudel heiß ich“, meinte diese schüchtern und nickte mit dem Kopfe.  
„Dann ist's scho recht!“ begann die Magd wieder. „Dei Großmutter ist doch die Dorf-, die Kränz, gell?“  
„Mei!“ die Großmutter ist lieb und kei- mit!“ sagte die Kleine und plötzlich drang

aus ihren Augen ein böser, zorniger Blick auf die vorlaute Fragerin.  
„Was weischt Du denn davon!“, lachte die Magd, während sie den Rest ihres Mittaggemüses in eine Schüssel warf und dann mit dieser zum Brunnen gehen wollte. „Kumm numme mit, Erich, selle ich' kei Umfang für Dich nit, die stammt von verzurene Leut!“  
Aber wider Erwarten blieb Erich, der sonst so gern bereit war, jeder neuen Bekanntschaft auszuweichen, bei dem kleinen Mädchen stehen. „Sch will mit ihr spielen!“ sagte er und schaute die Magd trozig an.  
„Kumm numme, kumm!“ drängte Lene und faßte den Kleinen bei der Hand. Aber mit einer geschickten Bewegung entglitt ihr dieser, und während sie, brummend, nach dem Brunnen ging, um dort das gepuzte Gemüse vollends abzuwaschen, blieb Erich bei der Kleinen stehen und starrte diese eine Weile hindurch sprachlos an.  
„Sag' mal, bist Du ein Mädel?“ frug er endlich und schnitt dabei ein möglichst tiefsinniges Gesicht.  
„Ich bin 's Trudele“, erwiderte die Kleine und schweig dann ebenfalls wieder, schämig die beiden Hände unter dem abgerissenen Schürzchen verbergend.  
„Du bist kein Trudel, Du bist ein Mädel!“ sagte Erich wieder im Tone großer Bestimmtheit, während er zu seiner Behauptung nachdrücklich mit dem Kopfe nickte. „Weischt Du, in meinem Bilderbuch da sind gerad' so kleine Mädel und haben gerad' solche Röckchen an wie Du... früher bin ich auch ein Mädel gewesen... aber nun bin ich ein Bub, denn ich hab' Hosan an... ja, mein Muttchen hat's gesagt.“  
Die Kleine gab keine Antwort, sondern betrachtete mit leuchtenden Augen die braunen Beinkleider des Knaben, welche zu betrachten ihr dieser

auch ausreichende Gelegenheit gab, indem er sich mit gespreizten Beinen, die Hände in den Hosentaschen, vor ihr aufstellte und sich zum Ueberflus dann auch noch umkehrte.  
„Hast Du ein Bilderbuch?“ frug er dann plötzlich wieder.  
Trudel gab wieder keine Antwort; aber ihr unsicher fragender Blick verrieth dem Knaben deutlich, daß seine neue Bekannte ein Bilderbuch nicht einmal vom Hörensagen kannte.  
„Nun, weischt Du, so'n Papierbuch mit vielen, vielen bunten Thieren!“ erläuterte er.  
„Da lachte die Kleine aber auch schon über das ganze Gesicht. „Ich bin ja die die Gänstrudel!“ sagte sie mit wichtigthuender Miene. „Wir haben auch zwei Ziegen im Stall und viel, ganz viel Gän!“  
„Ja, die sind auch in meinem Bilderbuch“, meinte Erich. „Aber sie sind kleiner, als wie die, die da auf dem Hofe herumläuft.“  
„Unsere sind groß und können schreien, und wenn ich mich Morgens gewaschen und Milch getrunken und Schwarzbrod gegessen habe, dann treib' ich sie hinaus auf die Wiese, wo die Blumen blühen. Und dann bleibe ich da, bis der Vater mich holt.“  
„Du, ich möchte auch einmal Schwarzbrod essen — schmeckt das gut?“  
„Biel gut!“ rühmte die Kleine, während sie ihre schimmernd weißen Mäuszähnen zeigte. „Großmutter kann mir numme ein bißle gebe, Vater trinkt zu viel Schnaps, da ischt kei' Geld z' Haus, da wüßte mir halt Hunger leid'n.“  
„Du, thut das weh?“ frug der Knabe wissbegierig. „Wenn ich 'mal böi' bin, sagt die Lene, ich müßt Hunger leiden, bis ich schwarz werd' — bist Du vom Hunger so schwarz geworden?“  
„Ach bewahr“, lachte das Mädchen. „So'n

bißle Hunger verbeißt man halt — komm nur 'mal raus auf die Wiese, Du schöner Bub, dann schenk ich Dir auch mein ganzes Schwarzbrod!“  
„Erich sann eine Weile nach.“  
„Du, ist das weit von hier?“ fragte er dann, während er tief aufathmete.  
„Vor dem Dorfe drauß, dort, wo keine Häuser mehr stehn, da ischt's ganz still und so schön — so schön!“ Ganz begeistert klatschte sie dabei in die Hände.  
„Du da fürcht ich mich aber, wenn das so weit ist“, meinte Erich schüchtern. „Ist das bis am Ende der Welt?“  
„Ach bewahr!“ sagte Trudel und riß zugleich die Augen weit auf. „Grad vor'm Dorf ist's — schäm' Dich ein Bub“ und fürchte — da fürcht sich ja nit einmal die Lese, weischt Du, die große Gans mit dem schwarzen Kopf — die kennt den Platz schon ganz genau.“  
„Ich kann mehr wie so 'ne dumme Gans“, entgegnete der kleine Bursch empfindlich. „Da komm' ich auch 'mal hin, wenn Du mir Schwarzbrod gibst, und mein Muttchen muß mit uns gehen. Kennst Du mein Muttchen?“  
Verständnislos blickte das kleine Mädchen ihn an und schüttelte dann den Kopf.  
„Aber Du müßt doch ein Muttchen haben?“ frug Erich hartnäckig.  
Ein erneutes Kopfschütteln des Mädchens folgte. — „Ich weis nicht, was das ist“, sagte es verschüchtert.  
„Bist Du aber dumm, das ist doch die Frau, die immer weint und wo man immer zu essen kriegt von ihr, und Abends betet sie immer mit mir, wenn ich in mein Bettchen d'rin liege, weischt Du's nicht?“  
„Ach ja, das ist ja das Mutterle“, lachte die Kleine und klatschte die braunen Händchen zusammen. „Mei Mutterle ist todt, lang' todt, es

Vorgehen von Seiten Russlands auch hier ähnliche ersprießliche Folgen hervorzurufen müsse. Dem gegenüber wird aber von anderer Seite geltend gemacht, daß die Verhältnisse in Russland ganz anders liegen. Während ein großer Theil Amerikas den echten rechten Winter nicht kennt, hätten die inneren russischen Gouvernements viele Monate hindurch über eine treffliche Schlittenbahn zu verfügen und dadurch die volle Möglichkeit, nach Beendigung des Ausdrusches sich mit dem Transport des Getreides zu den Eisenbahnstationen zu beschäftigen. Davon nicht zu reden, daß dieses Fuhrgewerbe den Bauern einen wichtigen Nebenverdienst verschafft, verhindert es auch, daß die Bauern während der Wintermonate in völlige Unthätigkeit versinken. Demnach erscheinen Zufuhren für die centralen Gouvernements als kein Bedürfnis erster Nothwendigkeit. Für die südlichen Gouvernements, die nicht über so gute Winterwege zu verfügen hätten, verdienten Chausseen den Vorzug. Dieselben seien billiger und könnten demnach in weit größerer Anzahl gebaut werden als die Zufuhrwege. Dagegen sei es weit wichtiger, daß überall auf den Eisenbahnstationen Räumlichkeiten zur Aufbewahrung des Getreides vorhanden seien, und zwar nach Möglichkeit Elevatoren, in denen das Getreide gereinigt und in einheitlichen größeren Partien zusammengestellt werden könnte. Alsdann würde auch die Klage aufhören, daß das Getreide, welches von den Eisenbahnen nicht unverzüglich befördert werden kann, unter freiem Himmel dem Verderben ausgesetzt wird. In Folge dessen sind, wie wir hören, die Ministerien der Landwirtschaft und der Wegecommunicationen zu dem Schluß gekommen, daß der Bau von Elevatoren zunächst dem von Zufuhrwegen vorzuziehen ist.

## Tageschronik

— Von Seiten vieler Kaufleute werden Klagen laut über die Zustände, welche auf dem hiesigen Güterbahnhofe herrschen. Dort sind sämtliche Magazine mit Gütern überfüllt, sodaß neu ankommende oft vier bis fünf Tage unausgeladen in den Waggons liegen bleiben. Die Bahnverwaltung fordert für jede Stunde versäumter Abnahme gewissenhaft Lagergeld; was sollen denn nun die Kaufleute machen, die ihre Waaren gerade jetzt zur Weihnachtszeit nothwendig brauchen und viele Tage warten müssen, ehe sie sie bekommen? Nach unserer Meinung könnten dieselben Ansprüche auf Schadenersatz wegen verspäteter Lieferung gegen die Bahnverwaltung geltend machen.

— **Gerichtliches.** Am 29. November wurde ein fünfzehnjähriger Bursche, Namens Leib Stronczka in dem Augenblicke erwischt, als er einer Frau Birnbaum das Portemonnaie aus der Tasche stahl. In der dieserhalb gestern stattgehabten Verhandlung gab der jugendliche Dieb an,

liegt auf dem Gottesacker, und wenn der Vater von ihr spricht, dann heult er jedesmal!

„Mein Papa ist auch todt!“ sagte Erich mit leuchtenden Augen, als ob er wunderweife, welche große Neugierde der kleinen Spielgefährtin mitzutheilen habe. „Der liegt auch auf dem Gottesacker, da ist's arg schön, Blumen bringt ihm die Mama und dann weint sie immer. Also Mutterle sagst Du, ich sage auch Mutterle. So hat sie mich's gelehrt, aber weißt Du, Mutterle, das ist viel schöner.“ Er athmete wieder tief auf und wendete sich zu Lene zurück. „Lene, Lene“, rief er, „die kleine Trudel soll mit herauf zur Mama kommen!“

„Behüt“, was fällt Dir ein, kumm jetzt, gleich kommst her!“ rief die Magd barsch, die inzwischen ihre Hantirung am Brunnen beendet hatte. „Die Trudel von der Dorfher, die wär' mir grad die Richtige. Behüt“, was wird die Frau Lehrer dazu sagen?“

Und dabei sagte sie den kleinen Erich und wollte ihn fortziehen, aber dieser entglitt ihr behende. — „Ich hab' Dich lieb, Trudel“, wandte sich Erich noch einmal an die Kleine, „und wenn ich darf, komme ich einmal zu Dir auf die Wiese und dann spielen wir zusammen und Du gibst mir auch Schwarzbrot, gelt?“

Trudel nickte und schaute dann dem kleinen, blondlockigen Knaben nach, bis er im Innern des Hauses verschwunden war.

Im Hausflur stand der Unbekannte, der eben aus der Wohnstübentür getreten und im Begriff war, sich auf den Hof zurückzugeben. Derselbe schnitt ein mürrisches Gesicht und es war dem Knaben, als ob er ihn mit einem feindseligen Blicke messe, und enge drückte er sich an Lenens Seite. Diese wollte grüßlos mit dem Knaben an dem Manne vorüberstreifen. „Na ja, Ihr habt keine Barmherzigkeit für uns“, brummte dieser. „Da schau' nur Einer das Büble an, hat einen Sammelkittel am Werkeltag! Anseheins läßt seine Kinder am Sonntag barfuß laufen —

er habe vor Hunger den Diebstahl begangen und wurde er zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Ein gedrängt voller Saal und lauter strahlende Gesichter, das war das Bild, welches uns das **Konzert der amerikanischen Nachtigall Miß Nikita** bot. Als die genannte Dame vor einigen Jahren hier konzertirte, stand sie noch im Backfischalter, leistete aber trotzdem schon Vorzügliches. In der Zwischenzeit hat sich nun ihre prächtige Stimme auf das herrlichste entfaltet und man darf sie dreist eine vollendete Künstlerin nennen. Sie hat in erster Reihe vor anderen Sängern das voraus, daß sie mit Geist und voller Hingabe singt. In Miß Nikita scheinen zwei Seelen zu schlummern, denn während sie in den leichten Piecen wie ein Kobold lacht, neckt, trällert und jubiliert, singt sie die ernstesten Sachen erhaben und mit dramatischer Leidenschaft, und in jeder Stilart dokumentirt sich der Modulationsreichthum ihrer Stimmorgane. Die dramatische Scene aus „Mignon“ gab Miß Nikita vor allen Dingen Gelegenheit, sich bei dem Publikum vorthellhaft einzuführen und dieser seelenvollen Leistung folgte rauschender Applaus, der sich nunmehr von Nummer zu Nummer steigerte, so daß sich die Künstlerin stets zu Zugaben bequemte und selbst manche von diesen, wie z. B. das Nachlied von Auber, das wir noch nie so vollendet gehört haben, mußten da capo gesungen werden. Den größten Effect erzielte Miß Nikita unstreitig mit dem Chopin'schen „Szesnascie lat“, das sie — zum ersten Male — mit polnischem Text sang; hier wollte der Applaus gar kein Ende nehmen. — In Herrn Harold Bauer lernten wir einen Pianisten von großer Bedeutung kennen; derselbe besitzt trotz seiner Jugend das Zeug, ein berühmter Virtuose zu werden. Sein technisch und künstlerisch hervorragendes Talent offenbarte sich besonders in der Liszt'schen Rhapsodie, welche Herr Bauer mit großer Bravour spielte. Viel Temperament, Feuer und ein reger Impuls sind die Grundzüge seines Spiels und können wir ihm wärmste Anerkennung zollen.

Kurz, das Konzert war in allen Theilen ein vollständig gelungenes und das über alle Maßen zufriedene Publikum sprach einmüthig den Wunsch nach einem zweiten Konzert aus, was aber anderer Verpflichtungen halber vorläufig nicht möglich war. Vielleicht kommt Fräulein Nikita nach Beendigung ihrer russischen Tournee noch einmal nach Lodz. Die denkbar freundlichste Aufnahme können wir ihr garantiren.

— **Thierquälerei.** Gestern bemerkte ein die Sredniastraße passirender Herr ein vor eine Landbrüchta gespanntes Pferd, dem aus dem Maul Blut lief. Als er das Thier näher betrachtete, fand er, daß dasselbe ein mit scharfen eisernen Stacheln besetztes Gebiß trug. Der wegen dieser Grausamkeit zur R. de gestellte Fuhrmann entgegnete in roher Weise, er könne das Thier, das sehr bissig sei und öfters durchgehe, nur auf diese Weise bändigen und als der Herr nun Miene machte, dem Bauer die Zügel zu

er hingu: „Wird man da in seinen Hofen gebraten, Lene?“

Die Magd nickte nur wieder, Erich aber ließ einen wehmüthigen Seufzer hören. „Ich hätte so gerne mal ganz viel Pfefferkuchen gegessen“, meinte er. „So aber... weißt Du, da geh' ich doch lieber nit zur Her!“

Er athmete ordentlich erleichtert auf, als sie endlich die Küche erreicht hatten und er gleich darauf die liebe Stimme der Mutter hörte, die nach ihm in sehndem Tone verlangte. „Mutterle, Mutterle“, jauchzte er dann auf, „ich habe eine Freundin!“

Frau Elisabeth wendete den Kopf nach ihm um und schaute ihn zerstreut an. — „Wie hast Du gesagt?“ fragte sie. „Mutterle?“ Wer hat Dich denn das gelehrt?“

„D, die Trudel, Mutterle, die hat viele Gän' auf der Wiese; da spielt sie, und da sind Blumen und ihr Mutterle ist todt und sie hat gar keine Strümpf nit an.“

Das Alles kam in sprudelnder Hast hervor. Frau Elisabeth nahm den Knaben auf ihren Schoß. „Mußt nicht so sagen“, verfezte sie dann, „sag lieber Mutterle, wie Du immer gesagt, das klingt schöner!“

„Soll kommt davon, wenn so'n Bettelhores auf den Hof kommt“, brummte die Magd, „nun, ich will schon sorgen, daß unser Bub davor behüt' wird.“

Sie ging zur Thür hinaus, Erich aber blickte zu der Mutter empor. „Weißt was, Mutterle, das klingt doch viel schöner, und die Trudel, das ist ein kleines, liebes Mädele, glaub nur der Lene nit, die hat gesagt, sie wär' eine Her' und ihre Großmutter wär' auch eine Her'! Ihr Vater thäte die bösen Buben aufschreiben, und die Großmutter thät' sie schlachten und braten — gelt, das ischt nit wahr?“

Frau Elisabeth lächelte nur zerstreut, sie hatte kaum auf die Worte ihres Lieblings gehört. Nun drückte sie dessen heißen Kopf an die Brust und lauschte zerstreut auf die Reden des Knaben, der,

entzissen, schlug derselbe mit der Peitsche auf ihn los und jagte davon.

— Wegen **Unterschlagung** von 24 Rbl zum Nachtheil des im Hause Glownastraze Nr. 1269 wohnhaften Emil Wenzel wurde gestern Vormittag Raimund Hale verhaftet.

— Ein mit **epileptischen Krämpfen** behafteter Mann hatte gestern Morgen das Unglück, auf offener Straße von dieser schrecklichen Krankheit befallen zu werden. Er stürzte in der Nähe des Silberstein'schen Hauses zusammen und zwar mit dem Gesicht auf die steinernen Stufen und schlug sich blutig. Ein in der Nähe befindlicher Strahnik veranlaßte sofort, daß der Unglückliche weggeschafft wurde.

— **Laut offiziellen Berichten** sind am 4. und 5. d. M. im Bendziner Kreis drei Personen an der Cholera erkrankt. Von den früher Erkrankten sind 5 genesen, 2 gestorben und 3 in weiterer Behandlung geblieben. Die Epidemie ist also in steter Abnahme.

— **Einbruch.** In der im Hause Widzewskastraze Nr. 117 belegenen Wohnung eines gewissen Samuel Schulz wurde am Sonntag ein Einbruch verübt und Wäsche und Kleider im Werthe von 89 Rbl. gestohlen.

— **Ueberfahren** wurde vorgestern Abend gegen 7 Uhr in der Juliusstraße eine ältere Dame. Glücklicherweise kam dieselbe aber mit einer leichten Verletzung und dem Schreck davon.

— **Lotterie.** (Ohne Gewähr.) Am 11. Dezember, das ist am 4. Ziehungstage der 5. Klasse der 163. Klassen-Lotterie sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 10034 Rs. 4,000.

Auf Nr. 2997, 9345 und 16585 zu je Rs. 2,000.

Auf Nr. 7450, 9179, 9693, 16461, 21299 und 22947 zu je Rs. 1,000.

Auf Nr. 2363, 4785, 5385, 5928, 6193, 8433, 9386, 11570, 11999, 13875, 15810, 16364, 19067 und 20434 zu je Rs. 400.

Hausnummer: 63/4 J. R. Poznan, 528/30, 1123/3a, 592, 588/90 und 601 Julius Heindel; 623/4 und 512 Aktiengesellschaft Geyer; 1158/60 Grohmann's Erben; 503, 773 1071/2, 3 und 4 Schwarz, Birnbaum u. Löw 249/447 Hille und Dittrich; 326 Handelsbank 339, 342/3 und 344/5 Robert Wiedermann; 421 Kredit-Verein; 260, 597 und 600 Markus Silberstein; 270 Rudolf Keller; 520 E. Meyer 777 Schaja Rosenblatt; 873 Leon Mart; 8 Aktiengesellschaft Ginzberg; 269, 270 und 786 Prussak und 163 B. Frischmann.

### 3) Für Stabsoffizier-Quartiere und verschiedene sonstige Militärlokale:

Hausnummer: 6 Julius Kuniger; 48/9 R. Strenge; 232 J. Dobranicki; 238 S. Jarocinski; 239 A. Lipinski; 257 J. Piotrowski; 259 und 260 T. Kennenbaum; 259 M. Lipinski; 261 D. Dobranicki; 161a N. Sachs; 262 M. Kandler; 262 J. Müller; 269 J. Soskowiak; 254 Samuel Rosen; 255 S. Salomonowicz; 254 Schaja Bielski; 971 M. Fuchs; 272 M. Maishag; 272a J. Grünfeld; 273 Sura Belin; 273 A. Sandau; 274 E. Belin; 332 S. Mannaberg; 349/50 Aktiengesellschaft R. Anstadt; 407 Ferdinand Goldner; 435 Gottlieb Kühn; 490/1 K. Abel; 501 Franz Fischer; 502 J. Schweitzer; 503 J. D. Freund; 505 J. Grünfeld; 506 J. Eichtenberg; 514 M. A. Wiener; 515 G. Wulfsjohn; 545/6 Gebr. Schmieder; 553 N. Schlösser; 593 A. Härtig; 699/701 Josef Sohn; 702 R. Gehlig; 776 E. Freudenberg; 778 R. Kretschmer; 779 M. Kohn; 781 G. Lorenz; 783 S. Kustadt; 785 D. Prussak; 856 Josef Richter; 888 Paul Dessurmont; 852 Sigmund Richter; 281 Jakob Dobranicki; 309 Edward Häntschel; 1413 Stiller u. Bielschowski und 1389/1390 Mendel Schloßberg.

unbekümmert darum, ob er eine Antwort bekam oder nicht, mit Sprechen fortfuhr.

Auch Leberecht Winkler hatte den kleinen Vorgang vom Fenster seiner Wohnstube aus beobachtet und sich dann mit geringschätziger Miene an seine eben zur Thür hereintretende Frau gewandt.

„Nun, was hat denn der Wittmer von Dir gewollt?“ fragte Frau Barbara.

„Ach, das ist eine ärgerliche Geschichte“, entgegnete ihr Eheherr, „der gnädige Herr kommt bald zurück, wie ich gehört habe, und da ist ihm der Dienst aufgekündigt worden, der alte Mathe aber, der Flurschütz der Gemeinde, kommt ins Altentheil, nun möcht' der Wittmer gern an dessen Platz. Ich will's vor den Gemeinderath bringen, nügen wird's nicht viel.“ Er unterbrach sich auflachend und ging näher an seine Herrin heran. „Willst was Neues hören? Das Büble von oben, das von Keinem was wissen will, an die Bettel-dirn, die Trudel, das Entelkind von der Dorfher, an die hat er sich herangemacht. Das ischt auch so ein Zug, der zu denken gibt.“

„Lieber Gott, es ist ein kleines, herziges Mädele, was ist denn dabei, wenn er sich einmal eingelassen hat mit ihr!“ suchte Frau Barbara zu entschuldigen.

Aber ihr Eheherr lächelte grimmig auf. „Hall' ihm nur noch die Stang“, rief er gereizt. „Soll ist es ja eben, er wird es immer sein ganzes Leben so machen, gerade wie seine Mutter. Die reichen Bauern hat sie nicht haben wollen, an so'n Hungertropf, der sie nachher hat sitzen lassen, an so'n Lungenpfeifer hat sie sich gehängt. Nun, mir kann's recht sein... aber mich laßt nit mit der Sippshaft in Fried'!“

(Fortsetzung folgt.)

## Großer Winter-Ansverkauf

geeignet als schönste und beste Weihnachtsgeschenke,

Kleiderstoffe in schwarz und couleurt eine Robe von Rs 2.50 an.

Eine große Partie von Teppichen, Säusern, Gardinen, Bett- und Tischdecken in verschiedenen Qualitäten wie auch von Umschlage-Lüchern wird geräumt zu noch nie dagewesenen, staunend billigen, aber festen Preisen.

Ludwig Krykus, Lodz, Petrikauerstr. neben Scheibler's Neubau.

**Die Beichte eines Mörders.**

Nach dem Französischen von **Ricard.**

„Da haben Sie gleich Ginen,“ sagte der junge Arzt zu mir, welcher mich im großen Garten des Irrenhauses umherführte.

„Wie? — dieser Herr?“  
 „Ja dieser Herr, er hat eine Frau ermordet, Madame de Valnerde, seine Geliebte. Natürlich hat er sich verschworen, nicht verrückt zu sein, aber es war so klar, daß er unzurechnungsfähig war, daß man ihn freisprach und bei uns eingesperrt hat. Er ist hier seit 2 Jahren. Sprechen Sie mit ihm, es wird Sie amüsiren, Sie werden sehen, daß er absolut nichts Unvernünftiges sagt, als dies Gine: daß er nicht verrückt ist.“

„Sind Sie in der That sicher, daß er es ist?“ fragte ich mit einer gewissen Unruhe, denn während der 2 Stunden, die ich im Irrenhause weilte, war mir mehr als einmal der Gedanke gekommen, daß die Wächter für ihre Behauptungen minder gute Gründe haben könnten, als die hier Eingesperrten.

„O! sicherlich! Uebrigens sind alle Mörder verrückt,“ erwiderte mein Führer, „und ebenso alle Leute, die man Helden nennt, kurz und gut, alle ungewöhnlichen Menschen. Diejenigen, deren Geistesgewichte im Gleichgewicht stehen, bleiben ruhig bei ihren Geschäften, und fühlen gar kein Bedürfnis, sich in gefährliche Unternehmungen einzulassen. Sobald ein Mensch einer Idee den Instinkt der Selbsterhaltung opfert, ist er ein Narr, das ist sehr einfach.“

„Offenbar,“ sagte ich, mehr und mehr verblüfft.

Wir hatten uns jetzt dem Herrn, von dem die Rede war, genähert. Der Arzt stellte uns gegenseitig vor, mit einer gewissen Ironie, welche verrieth, wie stolz er darauf war, Giner von

denen zu sein, deren Trieb der Selbsterhaltung in keiner Weise beeinträchtigt worden ist, dann entfernte er sich und ließ mich mit dem Narren allein. Dieser war ein Mann von mittlerer Figur, mit einem Kopf, der für seinen Körper ein wenig zu groß war, sehr lichten, blonden Haaren, in denen Sonnenfunken spielten. Seine Züge sind mir nicht mehr gegenwärtig, aber noch immer sehe ich seine Augen vor mir, diese Augen von der Farbe des Wassers, welche immerfort in Bewegung waren, wie wenn sie überall, wohin ihre Blicke fielen, irgend ein Leid, einen Schmerz entdeckt hätten.

Nachdem wir einige gleichgültige Redensarten gewechselt hatten, sagte er plötzlich zu mir: „Man hat Ihnen meine Geschichte erzählt, nicht wahr? Sind Sie Arzt?“

„Nein“, beiläufig ich mich zu erwidern.  
 „Aber Sie glauben auch, daß ich verrückt bin, natürlich?“

„Mein Gott“, erwiderte ich zögernd, „die Nartheit ist ein Zustand, der sich so schwer feststellen läßt.“

„So daß Sie nicht sicher sind, selbst verrückt zu sein, nicht wahr?“ bemerkte er mit einem trockenen Lachen.

„Ja — ganz richtig.“

„Also, ich bin vollkommen sicher, bei gesundem Verstand zu sein. Aber ich will Ihnen meine Geschichte erzählen. Ich habe Sie bereits mehreren Personen erzählt, die mir den Eindruck machten, intelligent zu sein, aber sie haben nichts davon verstanden. Sie werden ohne Zweifel auch nichts davon verstehen, aber immerhin — ich habe Stunden, wo es mich drängt, davon zu sprechen. Man hat Ihnen gesagt, nicht wahr, daß ich eine Frau ermordet habe. Ich will Ihnen erklären, weshalb ich sie getödtet habe und weshalb ich sie wieder tödten würde, wenn es noch nicht geschehen wäre. Sie sehen, daß ich ein anständiger Mensch bin. Ich galt vordem in der Gesellschaft als ein junger Mann von Chic und besaß Vermögen, ich bin nicht dümmer als die Andern, habe aber niemals etwas Rechtes gethan,

obwohl ich begabt war, — weil ich die Frauen zu sehr liebte. Ich wechselte häufig den Gegenstand meiner Neigung, denn die Liebe, wenn sie schön bleiben soll, darf nicht von langer Dauer sein: aber kommen wir zu meiner Geschichte.

Ich war dieser Frau in der großen Welt begegnet. Ich kann den Augenblick nie vergessen, wo ich sie zum ersten Mal sah. Ich war eben in den Salon getreten und hatte einigen Freunden die Hand gedrückt, als die Frau vom Hause zu mir sprach: „Kommen Sie, ich werde Sie Madame de Valnerde vorstellen, der Sie den Arm geben werden, um sie zu Tisch zu führen.“

Sie stand an den Kamin gelehnt da, groß, noch bleicher durch ihre weiße Taille, deren große Schleifen aus schwarzem Sammet phantastischen Schmeckelungen glichen. Ich glaube nicht, daß Sie schön war, ihre Züge waren zu sehr markirt und es lag etwa Herrisches, Eigenwilliges und Hochmüthiges darin, das Jeden herausforderte. In dem Moment, wo ich mich ihr näherte, sagte sie zu dem Herrn, welcher neben ihr stand: „Fürcht? O! Ich — es giebt Nichts, wovor ich mich fürchten würde!“

„Ich fühlte mich durch diese Worte verletzt, wie wenn sie mich beleidigt hätte; ich kann diese Frauen, welche die Furcht nicht kennen, nicht leiden, diese Frauen, mit der Seele von Stahl, welche ihren Willen haben und Anspruch darauf machen, zu denken. Es sind Ungeheuer! Man sollte sie alle tödten, wie ich diese getödtet habe. — Indem ich sie zu Tische führte, hatte ich das Gefühl, sie unaussprechlich zu hassen. Dann wieder, nachdem ich während des Diners und weiter den Abend hindurch mit ihr geplaudert hatte, war es mir wieder zu Muth, als wenn ich nicht ohne sie sein könnte. — Sie hatte Geist, jenen scharfen, beißenden Geist, der über Alles spöttelt. Wenn sie etwas behauptete, so geschah es mit der Miene, die Meinung der Andern zu verachten und sie verfocht ihre Behauptungen mit einer Logik, die jeden zur Verzweiflung bringen machte. Sie wollte in Allem Recht haben und nach einiger Zeit empfand derjenige, mit dem sie stritt, eine Art geistiger Lähmung, welche es ihm

unmöglich machte, ihr zu beweisen, daß sie Unrecht hatte.

Am nächsten Tage gab ich meine Karte bei ihr ab, sie lud mich zu ihren Soireen ein und bald wurde ich intim mit ihr. Ich gestand ihr, daß ich sie liebte. Sie lachte über mich, aber in dem Gefühl, gemischt aus Sehnsucht und Wuth, daß sie mir einflößte, war eine solche Elementarkraft, daß sie bald aufhörte, sich über mich lustig zu machen.

Während sechs Monaten folgte ein fast wildes Ringen zwischen uns. Nie habe ich sie bei einer Schwäche ertappt, sie blieb immer hochmüthig, stark, gebietend, sie beherrschte mich vollständig. Ich gehorchte ihr wie ein Thier, ja ich fürchtete sie manchmal und zu gleicher Zeit haßte ich sie. Wie soll ich Ihnen verständlich machen, in welcher Weise man eine Frau hassen kann, die vor Nichts in der Welt Furcht hat, ein Weib, das seinen eigenen, starken Willen hat und ohne die Ginem zugleich das Leben unmöglich erscheint. Ja damals hätte ich verrückt werden können. Wir brachten halbe Tage zusammen zu. Sie sprach über Alles in einer Weise, wie wenn sie über alle Menschen und alle Dinge erhaben gewesen wäre, stärker als alle Verhältnisse. Kurz! Alles in Allem unbesiegbar!

Wenn wir allein waren, schloß ich sie manchmal jelig in meine Arme und suchte sie zu küssen, aber sie war unglaublich stark, stärker als ich. Können Sie sich das vorstellen? So etwas ist lächerlich, nicht wahr? Sie war ja auch größer wie ich, und ich hatte neben ihr das Gefühl der Schwäche, der Feigheit, ja, wenn ich sie küssen wollte, faßte sie mich bei den Handgelenken und stieß mich von sich, ohne daß sie den Eindruck machte, sich nur im Mindesten anzustrengen. — Ja, ja, es war wirklich lächerlich, recht lächerlich. Trotzdem hätte mich nichts in der Welt von diesem teuflischen Wesen losreißen können.

Wir ritten sehr oft zusammen. Sie war wunderbar zu Pferde. Man sah, daß sie stärker war, als das Pferd, das sie trug und daß sie daselbe, gleich einem leblosen Gegenstand, voll-



**Die Haupt-Niederlage der Zyrardower Manufacturen**

**von HELLE & DITTRICH, LODZ.**

**Petrikauer-Strasse Nr. 6 (249),**

empfiehlt nachstehend verzeichnete Waaren, als:

- Geblichte Leinen, Creas 1/2 u 3/4, geblicht, Lakenleinen und fertige Laken, Rewantuch, Rohleinen verschiedener Breiten zu Rouleaux, Blauleinen, Federleinen, Corsettleinen, bunte Schürzenleinen und fertige Schürzen,
- Gestreift Drell zu Matrizen und Strohsäcken
- Barchent.
- Madapolam, Creas und Tirolerleinen.
- Buchbinderleinen.
- Canevas-Deckenstoff zum Ausnähen
- Taschentücher leinene, battistene und baumwollene, weisse und bunte
- Küchenhandtücher, geblichte Damasthandtücher mit à jour-Kante und Franzen zum Ausnähen und mit bunten Kanten
- Badehandtücher, Bademäntel und Badelaken.
- Wischtücher.
- Gedecke für 6, 12, 18 und 24 Personen
- Tischtücher und Dessertservietten, weiss und bunt
- Damast-Tischtücher, weiss und bunt mit entsprechenden Dessertservietten für 6 und 12 Personen

- Leinwand speciell für Leibwäsche nach System Pfarrer Kneipp
- Canevasdecken und Servietten aus rohem Garn
- Kinderlatze.
- Säcke jeder Art, fertige Strohsäcke und Wollsäcke.
- Bettdecken aus Piqué, Jute, Gobelin und Plüsch.
- Steppdecken mit baumwollener und wollener Watte, aus Atlasside, „Surah“, Wolatlas, Damast und Piqué
- Grosse Auswahl in Chenille-Jute, -Portiären u. Tischdecken, Wollplüsch, wollene und seidene Möbelsoffe.
- Gardinen und Stores in weiss, crème u. gestreift, abgepasste u. nach Archinen.
- Vitrage. Antimacassar. Gardinenhalter.
- Cravatten neuester Façons und Farben.
- Damenstrümpfe, Socken und Kinderstrümpfe, wollene, baumwollene und fil d'Ecosse
- Seidene Damenstrümpfe und Socken.
- Hemden, Leibel und Unterhosen, wollene baumwollene u. fil d'Ecosse
- Gestrickte Damen-Unterröcke, Westen und Gamaschen.
- Grosse Auswahl in Damen- und Herren-Wäsche.

**Damenstrümpfe, Socken und Kinderstrümpfe**

garantirt echt schwarz, giftfrei, vollkommen trag- und waschecht.

**EIDER-DAUNEN-STOFF-, SCHLAF- & REISEDECKEN.**

**Als billige Weihnachtsgeschenke**

empfehlen wir unser Lager in aussortirten Waaren mit

**20—40% Preis-Nachlass.**

Billige, aber feste Preise.

ständig beherrschte. Ja, sie war immer die Stärkere. Also, eines Tages, es war im Gehölz von Boulogne, wir ritten im Galopp durch eine enge Allee, als uns plötzlich ein Wagen entgegenkam, von zwei schon gewordenen Pferden gezogen, ohne Kutscher, ohne Insassen. Es war unmöglich auszuweichen. Wissen Sie, was sie that, und zwar ohne Zögern? In dem Augenblick, wo die Pferde herankamen, schlug sie dieselben mit dem Knopf ihrer Reitgerte wiederholt über den Kopf und zwar so gewaltig, daß die Pferde bei Seite sprangen, den Wagen umstürzten und eins über das andere fiel. Und würden Sie es für möglich halten, während dieses geschah, war sie weder roth noch bleich geworden und ihre Augen waren vollkommen ruhig geblieben.

In diesem Augenblick begriff ich endlich die unbestimmte, ungestillte Sehnsucht, die mich erfüllte. Ich wollte in diesen Augen ein einziges Mal die Furcht sehen. Sie verstehen mich, nicht wahr? Also welches Mittel hatte ich, um diese Augen erschreckt zu sehen, diese harten und mächtigen Augen, deren Blick mich zu einem Kinde machte. Es gab nur ein Mittel — sie zu tödten, nicht wahr?

Eines Abends verbarg ich mich in ihrem Schlafgemach, ich wartete, bis sie zu Bette war und trat an daselbe heran, indem ich sie und mich mit der kleinen Laterne, welche ich bisher verborgen gehalten hatte, plötzlich grell erleuchtete. Sie richtete sich auf und sah mich an.

„Ich bin es,“ sagte ich, „kennen Sie mich?“  
„Vollkommen!“ gab sie zur Antwort. „aber verlassen Sie mich augenblicklich!“

„Ich bin gekommen, um Sie zu tödten!“  
Während dieses ganzen Vorganges hatte sie dieselben ruhigen beherrschenden Augen, wie damals im Gehölz von Boulogne. Jetzt lächelte sie und erwiderte: Wenn Sie wüßten, wie lächerlich Sie sind!

Im nächsten Augenblick stieß ich ihr das Messer, das ich in der Hand hatte, in die Brust. Zwei Zuckungen des Körpers und Alles war zu Ende.

Ihre Augen blieben offen. — Sie wissen, mein Herr, daß man behauptet, in den Augen der Ermordeten male sich deutlich das Entsetzen. — Die ihren blickten im Tode noch stolz und zornig, ja ihr Antlitz hatte denselben hochmüthigen und verächtlichen Ausdruck, wie in jenen Augenblicken, wo ich sie zu küssen versuchte.

Nun haben Sie meine Geschichte. Man hat mich verhaftet, man hat mich für verrückt erklärt und hier eingesperrt. Das ist mir Alles gleichgültig. Aber nichts in der Welt, verstehen Sie

mich, nichts kann mich dafür trösten, daß ich in ihren Augen niemals die Furcht gesehen habe.“

Dann drehte er mir den Rücken und nahm von meiner Gegenwart keine Notiz. Mit gemischten Gefühlen verließ ich die Zelle.

**Wie zwei ein Stück schreiben.**

Von Paul von Schönthan (Wien.)

Wer von uns irgend einmal mit einem anderen Schriftsteller zusammen etwas geschrieben hat, dem ist wohl mehr als einmal von Laien und Berufsgegnossen die Frage vorgelegt worden, wie denn eine solche literarische Compagniearbeit zu Stande käme und wie man — da es sich gewöhnlich um dramatische Arbeiten handelt — mit einem Anderen ein Theaterstück schreiben könne?

Es sind darüber vielfach sehr irrtümliche Meinungen verbreitet, und ich hörte einmal von einer Dame an einen solchen Collaborator die Frage richten: „Ihr Colloge erfindet wohl die Handlung und Sie machen die Verse?“

Nun, so ist es gerade nicht. Es könnte ja wohl ein ähnlicher Modus Platz greifen; aber in der Regel ist der Erfinder eines guten dramatischen Stoffes nicht so warm, daß er dazu einen eigenen Special-Mitarbeiter zu engagieren braucht, und dann, die „Verse“ sind ja auch nur in den Operettenbüchlein die Hauptsache.

Die zahlreichen Pariser Literatenfirmen beruhen sehr häufig auf einem eigenen Princip. Scribe und Scribe, sowie viele andere Dramatiker von Ruf bekamen natürlich stets eine ansehnliche Menge von Manuscripten unberühmter Anfänger zugesendet, lauter Stücke, die bereits in einem Theaterbureau gelegen hatten, und die dem Autor mit einer ermunternden Bemerkung, einem freundlichen Wort des Directors zugeschickt wurden.

„Das Drama ist sehr talentvoll, aber...“ u. s. w. Die Freunde des Autors finden die Arbeit glänzend und begreifen den Director nicht, der so etwas ablehnt; der Anfänger versucht es bei einer zweiten Bühne — mit demselben negativen Resultat. Es rät ihm Jemand, sich an einen berühmten Dramatiker zu wenden, der die Sache schon ins Schlepptau nehmen und mit seinem Namen decken wird. Auf diese Art sind in der That viele französische Autoren zu werthvollen Stoffen gekommen, die sie durch entsprechende Umarbeitung für die Bühne geeignet machten, und so erschien dann auf dem Zettel ein unberühmter Name neben dem des bewährten Routiniers. Die

Schwierigkeit, an einem ersten Pariser Theater mit einer Arbeit dranzukommen, ist ja wirklich nicht ein bloßes Märchen; bei der Fülle vorzüglicher Stücke, die jahraus jahrein dort producirt werden, und vor Allem bei der Menge höchst klugvoller Namen wird es dem Neuling schwer, die Phalanx zu durchbrechen.

In Deutschland liegen die Verhältnisse günstiger, denn „an wenig stolze Namen ist die dramatische Kunst gebannt“ — um ein Umlandisches Wort zu variiren. Die Bündnisse deutscher Dramatiker sind in der Regel, besonders was die bekannteren Compagniefirmen betrifft, eheliche geistige Ehen, mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten.

Das Bild einer geistigen Ehe ist in der That mit einiger Berechtigung festzuhalten. Die beiden Mitarbeiter sind während der Periode ihres gemeinsamen Schaffens wirklich mit einander verheirathet, und es wird vorzüglich darauf ankommen, ob sie „zusammenpassen“, wie man es wohl sonst bei einem Ehebündniß bezeichnet. Nur unter sympathisirenden Naturen ist eine solche literarische Verbindung, wenn sie eine glückliche sein soll, denkbar. Es ist ausgeschlossen, daß ein eigensinniger und ein haltstarrer Autor auch nur über die Fittlerwochen dieser Vereinigung hinauskomme; die Voraussetzung ist Nachgiebigkeit, Wohlwollen und zeitweise Selbstverleugung auf beiden Seiten, sonst kann nie etwas daraus werden.

Und auch von „Fittlerwochen“ kann man sprechen. Beide Parteien bringen, wenn sie sich zum ersten Mal zusammenfinden, alle Liebe, Frische und Unbefangenheit mit, und davon hängt das Gedeihen ihres geistigen Kindes ab. Sie erfreuen sich daran, daß sie sich gegenseitig ergänzen, und entdecken mit Besugnigen aneinander geistige Vorzüge und angenehme literarische Eigenschaften.

Sie regen sich gegenseitig an und finden Hand in Hand Wege, die bisher außerhalb der Geleise ihres selbstständigen Denkens und Schaffens lagen. Das reizt und fördert den gemeinschaftlichen Endzweck. Nur dürfen ihre Wege nicht auseinandergehen, sonst werden sie bei der Wanderung wenig Vergnügen empfinden und nie ein gemeinsames Ziel erreichen, — das ist selbstverständlich.

Ihre „Verhältnisse“ sollen ungefähr übereinstimmen, d. h. die Wirtin soll sich auf beiden Seiten die Waage halten, sie sollen womöglich ein gleiches Capital in die Wirtin zu stecken haben, dann wird keiner an seinem Selbstgefühl Einbuße erleiden, und es wird hinterher nicht zu

stillen oder lauten Vorwürfen und Klagen darüber kommen, daß der andere Theil, der Partner, eigentlich nur einen minimalen Antheil an der Arbeit und am Erfolg habe.

Also, literarische Collaborationen können auf zweierlei Art entstehen. Die eine ist die, daß ein Autor — gewöhnlich ein Neuling — einem kundenkundigen Schriftsteller sein Werk zur Verbesserung oder Umarbeitung überläßt und sich begnügt, wenn sein Autornamen als zweiter auf dem Zettel erscheint. Ein anderer Modus besteht in dem planmäßigen Zusammenarbeiten von zwei Autoren. Und nur davon soll die Rede sein.

Man müßte sich die erste flüchtige Vorgesprechung ungefähr so vorstellen:

„Sagen Sie mal, lieber A., hätten Sie Lust mit mir ein Stück zu schreiben?“

„Ja, warum nicht?“ Haben Sie einen Einfall?“

„Einen Knopf — den Frack dazu müßten wir erst machen. Aber der Knopf ist gut. Sagen Sie, ich ihn Ihnen erzählen?“

„Ja gut, bitte.“

Nun erfolgt die Erzählung einer feinsinnigen Lustspielszene, aus der sich eine Handlung ergibt.

„Sehr nett, — ich habe nur auszusagen, daß die Geschichte dadurch, daß Sie eine junge Frau dazu brauchen, ein wenig französisch wird. Sie wissen, unser Publicum will uns keine Seitensprünge ins Pariser Gehege erlauben, die junge Witwe müßte ein ganz anderes Gesicht bekommen.“

„Gut, mir auch recht. Es kann auch eine würdige ältere Dame daraus werden, wir brauchen sie nicht mal jung.“

„Ja, dadurch kommen wir um die Nothwendigkeit des zweiten Liebhabers herum... Warten Sie, wie wäre, wenn man das Stück nicht in Berlin, sondern auf dem Gut anfangen ließe?“

„Richtig, so könnte die ganze Funtergeschichte gleich ungezwungen eingeführt werden... Ich kenne das Leben auf den Gütern...“

„Für den Gutsherrn hätte ich sogar ein brillantes Vorbild, — und der alte Gutswalter wäre der Vertraute, er müßte selber Cavalier...“

„Ja gut, sogar ein naher Verwandter der Baronin, verarmt und unter Verschweigung seines Adelstitels...“

„Ja, ganz recht, die Baronin sträubt sich dagegen, ihn anzuerkennen...“

„Und schließlich ist er Derjenige, der alles in Ordnung und sie unter die Haube bringt.“

**Die Wein-, Spirituosen-, Delicateß- und Colonialwaarenhandlung**

**J. HARTMANN,**

Petrikauerstraße Nr. 532/108, (6-4)  
Telephon-Anschluß,

empfehlte sich dem geehrten Publikum zu den bevorstehenden Feiertagen nur in bekannten Prima-Artikeln:  
Pfefferkuchen, Pumpernickel, Baccalien, Marmeladen, Confituren, Gemüse und Fischconserven u. u. u.

**Die Conditorei**

**J. Schmagier,**

28. Petrikauer-Straße 28,  
empfehlte:

**Pfefferkuchen**

aus reinem Honig, in großer Auswahl, eigenes Fabrikat;

**Christbaumschmuck**

als: Phantasie-Zuckerwerk, Natzwan-Früchte, Zuckerwerk mit Liquor;  
Dessert Confect, Chocoladen, Confituren, Früchte.  
Bestellungen auf Torten in beliebiger Größe, Marzipane, Striegel mit Nohn, Nuß, Mandeln und Biskuits-Masse und mit Confituren, Blechkuchen und Baumkuchen u. u. werden jederzeit angenommen.  
Jedertag Nuß, Mandeln- und Biskuits-Masse wird mit 50 Kop. pro Pfund verkauft.  
(6-8)

**Das größte Instrumentenlager**

der Firma:

**Gebethner & Wolff,**

Wodz, Petrikauer-Straße Nr. 46,

empfehlte:

Flügel, Pianinos, Harmoniums, Orgeln.  
Verkauf auch ratenweise.

Gründlich renovirte Pianino's von 250 bis 325 Rbl.  
Polyphone. Musik-Automaten. Spielende Kästchen, geeignet für Weihnachts-Geschenke. Große Auswahl von Musikalien für's Spiel und Gesang. Italienische Violin-Saiten. Instrumente zum vermieten.  
Reparatur und Stimmen der Instrumente wird prompt besorgt.

**Gesucht**

drei große Zimmer nebst Küche auf der Benediktens, Promenaden- oder Grünstraße. (3-2)  
Adressen bitte in der N. dact. an d. Bl. unter Chiffre R. 100 niederzulegen.

**Ein israelitisches Mädchen**

mit Gymnasial-Zeugnis von 5 Klassen, sucht Stellung als Lehrerin oder in einem Geschäft. (3-2)  
Offerten unter R. S. an die Exp. b. Bl. erbeten.

**Dr. Al. Poznański**

empfangt mit Hals-, Achsel-, Nasen- und Ohrenkrankheiten Behandlung von 9-10 Uhr Vormittags und von 5-7 Uhr Nachmittags.

Petrikauer-Straße Nr. 70,  
Ecke Krótko-Straße beim Grand Hotel. (50-28)

**D<sup>r</sup> K. JASINSKI,**

ordynator szpitala Tow. Akc. K. Scheiblera (specjalnie: choroby kobiece), od dnia 28 Listop. d. r. b. przyjmuję po 2 godzinami lecznicowemi prywatnie codziennie od 3 do 5 popołud. w lokalu lecznicy, róg Wschod. i Cegiela.

**Die polizeilich angeordneten**

**Schränkchen**

zum Aufhängen der Namen der Hausbewohner in den Haushaltungen sind zu haben im Summitwaarengeschäft von  
**N. B. Mirtenbaum,**  
Petrikauer-Straße 33.  
(10-9)

**Die Haupt-Weinhandlung**

**J. Kutner,**

Petrikauerstraße 60 neu, 35-28  
empfehlte ihr reichhaltiges Lager von:  
reinen ungarischen, französischen, Rhein- u. italienischen Weinen, sowie verschiedene Champagner-Weine.  
Französischen Cognac, Liqueure und Schnäpse.

**2 Victoria-Stridmaschinen No. 7**

sind billig, eventuell auf Abzahlung, zu verkaufen.

**Karl Mogk,**

Petrikauerstraße No. 104, Geinzel's Palais.  
(6-8)

„Und zwar mit sich selber,“ er heirathet sie, was? „Dann kann er kein naher Verwandter sein.“ „Also ein entfernter . . .“

Das Gespräch belebt sich und um die dramatische Grundidee, die ja natürlich einer haben muß, gruppieren sich Gedanken, Pläne und Vorschläge; gewöhnlich wird diese Stunde die maßgebende sein, und es wird, was den großen Geschäftsbau betrifft, das Wesentlichste gefunden werden. Der zufälligen Besprechung folgen verabredete Zusammenkünfte, stundenlange Conferenzen à deux, wobei an dem scenischen Skelett weitergearbeitet wird.

Es ist selbstverständlich, daß zu diesen Vorarbeiten noch gar kein Papier nöthig ist, es wird kein Federstrich gemacht, kaum mal eine Bleistiftnotiz, um einen Detailsfall festzuhalten.

Das Aufreichen eines kunstgerechten und einflussreicheren Gerüstes ist eine harte, mühevollere Arbeit, sie ist kaum von Scherzen und Lachen begleitet, wie man wohl meinen möchte, und es vergehen Stunden, ohne daß der Bau irgend einen Fortschritt gemacht hat, ja es wird, wenn es Noth thut, sogar heute abgetragen, was man gestern aufgerichtet hat. So schreitet die Construction des Scenariums vorwärts, schneller oder minder rasch, je nachdem der Stoff triebkräftig oder spröde ist. Es betheiligen sich beide Mitarbeiter gleichmäßig daran, auf dem Wege unermüdlicher Besprechung. Hier zeigt sich sofort, ob die Geister zusammengassen. Bei der Ausarbeitung der Handlung haben schon viele Schriftsteller-Bündnisse Schiffbruch erlitten.

Aber angenommen, sie zögen gleich kräftig und einverständlich an dem einen Strang. Die Besprechungen haben endlich zu dem Resultat geführt, daß die Hauptpunkte des Stückes feststehen: die Handlung im Großen und die Linie, in der die Handlung geführt werden soll, die Hauptfiguren, Figuren und Charaktere. Nun ist die Ausführbarkeit ziemlich verbürgt, und man geht an die Verkleidung des Gerüstes, an die Ausarbeitung des Stoffes immer in derselben Weise, beratend und discutierend. Es wird jede, auch die kleinste Scene gemeinsam durchgesprochen und überlegt, jeder Satz, ja manchmal entfehlt um Worte ein freundschaftlicher Streich, bis der Eine den Andern überzeugt, daß der vorgeschlagene Ausdruck der wirksamere oder bühenmäßigere ist, — und darauf kommt es beim Theater an.

So schreitet die Arbeit in täglicher vielstündiger Frohn fort, manchmal leichtflüchtig und

im raschen Tempo, dann wieder stockend und mühselig.

Das flammende Verhältnis ist ja wohl auch von Schattenseiten nicht frei. Man muß die gelegentliche Mißlaune oder Verstimmung des Andern in den Kauf nehmen, und bei einem längeren, jedenfalls 6 bis 8 Wochen währenden engen Verkehr ist es ja unvermeidlich, daß man an dem Andern solche Launen beobachtet. Bescheert sie einem das Leben doch selber.

Es ist schließlich fast unmöglich, noch anzugeben, von wem das Eine oder das Andere in der Compagnie-Arbeit herrührt, man hat gemeinsam soviel daran herumgemodelt, daß die ursprüngliche Idee fast immer ein ganz anderes Gesicht bekommt, an dem der Mitarbeiter seinen Antheil hat. Bei einzelnen Wortwischen ist die Autorschaft leichter zu behalten, aber es ist ein stiller Uebereinkommen unter den Colaboratoren, daß sie ihren geistigen Antheil in dem Ganzen aufgehen lassen und nur den Gesamt-Erfolg oder Erfolg zu gleichen Theilen auf ihre Schulter nehmen. Es ist natürlich auch schon vorgekommen, daß einer der Beiden, wenn das Stück durchfiel, und ihm ein Organ zur Veröffentlichung einer Erklärung bereit stand, dieses vom Anstand dictirte Uebereinkommen durchbrach und dem Publicum erzählte, daß ihm der Andere Alles verdorben habe, und das Gute von ihm sei. Aber anständige Schriftsteller denken sich: „Mitgegangen, mitgefangen!“ und darum kann es auch hier heißen: „Es prüfe, wer sich — für drei bis fünf Acte — bindet!“ — es ist ein schweres Stück Arbeit, wenn es auch auf vier Schultern ruht, und wenn man es zu einem guten Ende geführt hat, darf man sich wohl die Hände reichen, wie zwei Kriegskameraden, die nebeneinander gestanden haben in Gefahr und Bedrängniß, die Entmutigung und Enthusiasmus, trübe und sonnige Stunden miteinander verbracht haben.

— Die Erkrankung des Feldmarschalls Yamagata hat in ganz Japan tiefe Betrübnis hervorgerufen. Es heißt, daß er schon auf der Reise nach der Heimath begriffen und in Kiu Kien eingetroffen sei. Der Mikado hat ihm einen Kammerherrn entgegenandt, welcher dem Feldmarschall ein in den hübsvollsten Ausdrücken abgefaßtes Dankschreiben überreichen soll. An seiner Stelle wird, wie schon gemeldet wurde, Generalleutnant Rodzu als General den Befehl über die erste Armee übernehmen. Rodzu war thatsächlich Oberbefehlshaber bis nach der Schlacht von Ping Yang, worauf Feldmarschall Yamagata das Oberkommando übernahm. Schon vor Jahresfrist begann die Gesundheit Yamagatas ins

Wanken zu gerathen, als Frau und Sohn ihm starben, als man ihm aber bei Ausbruch des Krieges bedeutete, daß seine Dienste von großem Werthe für das Land sein würden, ordnete er seine persönlichen Gefühle der Pflicht unter und stellte sich seinem Herrscher zur Verfügung. Das japanische Volk wird dieses Opfer niemals vergessen. — Trotz des Krieges hat der Handelsverkehr zwischen Japan und Korea im Monat November zugenommen. Dazu hat viel beigetragen, daß die japanische Regierung erlaubt hat, daß leichte Waaren in den Transportschiffen der Admiralität verfrachtet werden können.

— Der japanische Oberleutnant Zukufuma hat an einen ihm befreundeten Officier der Berliner Garnison aus dem Lager von Pingyang einen Brief gerichtet, der vom Empfänger dem „B. B. C.“ zur Verfügung gestellt worden ist. Derselbe entnimmt dem vom 21. October datirten Schreiben folgende Stelle:

„Als naher Verwandter eines Oberstabsarztes dürfte es Sie, verehrter Kamerad, ein wenig interessieren, über das Sanitätswesen der chinesischen Armee Einiges zu erfahren. Ich kann Ihnen nun mittheilen, daß unsere Feinde für 20,000 Soldaten und Officiere, die in Pingyang versammelt waren, einen einzigen Arzt, Dr. Jaso, hatten. Bei der Vorliebe der Chinesen für Banner und Fahnen hatte auch Dr. Jaso eine Fahne sich zugelegt. In einer dunklen Vorstellung von dem Abzeichen der Genfer Convention zeigte seine Fahne auf schwarzem Grunde ein weißes Kreuz und daneben stand in großen Buchstaben der Name des Doctors. Wir haben diese merkwürdige Fahne in Pingyang vorgefunden und sie als Curiosität nach Tokio mitgeschickt, wo sie zur Erheiterung unserer Landsleute im Zeughausausgestellt ist. Vermöge meiner Kenntniß der chinesischen Sprache habe ich in das Wirken dieses einen Arztes einen tieferen Einblick erhalten, und das war so gekommen: Unsere Krankenträger hatten von den verwundeten Feinden viel zu leiden. Während die Männer des Rothten Kreuzes die Verletzten vom Kampfsplatz aufließen, schossen und hieben die Leute noch nach den Trägern. Die Unfrigen geriethen darüber in einen erklärlichen Zorn, und um Schlimmes zu verhüten legte ich mich in's Mittel. Ich war überzeugt, daß die Leute nicht aus Schlechtigkeit, sondern aus Unwissenheit so handelten. Man hatte ihnen gesagt, wie sich herausstellte, daß die Japaner alle Gefangenen tödteten und so war es erklärlich, daß sie sich mit aller Kraft gegen ihre Gefangennahme wehrten. Ich setzte ihnen die Bedeutung des Abzeichens auseinander und erfuhr nun auch Näheres vom Dr. Jaso. Die Gefangenen berichteten

mir, daß der Herr Doctor nur die verwundeten oder kranken Soldaten besuchte, die von ihrer Löhnung ihm Honorar zahlten. Wir fanden daher bei jedem Soldaten eine Taschenaepothek vor. Diese und Dr. Jaso aber bildeten die Sanitäts-colonnen der chinesischen Armee.“

Winter-Fahr-Plan

Der Łódzjer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Kommunikation befindlichen Bahnen. Gültig vom 15. (27.) Oct. bis 1894.

Abfahrt der Züge aus Łódz	Stunden und Minuten.				
	12.30	6.15	1.—	5.50	7.33
Ankunft der Züge in Koluſcht	1.33	7.18	2.12	7.02	8.45
„ Tomaszów	—	10.19	5.14	—	10.15
„ Bzin	—	2.18	—	—	12.32
„ Piotrowic	—	6.31	—	—	9.15
„ Zwangorob	—	5.17	—	—	8.18
„ Sternitowiec	4.50	8.31	3.26	8.11	—
„ Alexandrowo	—	3.20	9.40	4.—	—
„ Ruda Osusowska	—	9.12	4.07	8.56	—
„ Warschau	6.10	10.25	5.10	10.10	—
„ Moskau	6.50	9.—	8.—	—	—
„ Petersburg	6.—	7.55	—	12.45	—
„ Petrotow	2.41	9.28	4.14	—	10.05
„ Genstochau	4.27	11.69	6.31	—	8.21
„ Janiercie	5.28	1.21	7.51	—	9.43
„ Dombrowa	6.18	2.28	9.15	—	10.51
„ Sosnowice	6.35	2.45	9.35	—	11.10
„ Breslau	2.47	9.19	10.06	—	6.18
„ Berlin	—	5.59	6.24	11.45	—
„ Gnanica	6.15	2.25	8.30	—	10.45
„ Wien	4.34	5.32	7.04	—	—

Abfahrt der Züge von Koluſcht	Stunden und Minuten.				
	8.30	8.30	9.13	2.—	7.25
„ Tomaszów	5.52	7.11	—	—	5.58
„ Bzin	1.13	—	—	—	3.25
„ Piotrowic	7.5	—	—	—	12.23
„ Zwangorob	7.07	—	—	—	12.18
„ Sternitowiec	7.09	2.07	7.53	1.—	—
„ Alexandrowo	2.30	8.10	2.30	—	—
„ Ruda Osusowska	—	2.27	7.13	—	—
„ Warschau	5.10	12.20	6.—	11.50	—
„ Moskau	—	11.—	9.30	1.10	—
„ Petersburg	—	10.—	—	1.—	—
„ Petrotow	6.30	1.30	—	—	6.02
„ Genstochau	9.14	11.19	—	—	3.37
„ Janiercie	8.04	10.12	—	—	2.26
„ Dombrowa	6.48	8.50	—	—	1.07
„ Sosnowice	6.25	8.20	—	—	12.45
„ Breslau	9.09	12.24	—	—	6.56
„ Berlin	7.29	1.53	11.17	—	—
„ Gnanica	6.50	9.—	—	—	1.10
„ Wien	—	10.24	—	—	7.33

Ankunft der Züge in Łódz

9.33	4.33	10.16	3.03	8.28
------	------	-------	------	------

Anmerkung. Die fettgedruckte Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Allerhöchst bestätigte Gesellschaft

A. N. BOGDANOW & Co.

in St. Petersburg

empfehlen die neu herausgegebenen Papirossen vorzüglicher Qualität

No 1

5 Stück 5 Kop.

unter der Devise: „hony soit qui mal y pense“ im Besitz von

10 Stück 10 Kop

In haben in allen Tabaks-Niederlagen.

(10-7)

Neujahreskarten

in feinsten Ausführung und en gros & en detail

zu bekommen in L. Zoner's graphischen Etablissements. Dzielna-Strasse 13.

GASÖFEN,

von der einfachsten bis zu der elegantesten Ausführung, sind auf Lager bei

Karl Mogk, Petrikauerstrasse 104 neu, Heinkel's Palais.

(5-3)

Mittheilung.

Das Linoleum-Lager

der Linoleum-Manufaktur

„PROWODNIK“

Riga,

befindet sich für Łódz bei

KARL MOGK,

Petrikauerstrasse 104 neu, Heinkel's Palais.

(5-3)

Rachetiner Wein-Niederlage

von S. M. Mililow,

Zawadzka-Strasse, Haus Scheibler,

empfiehlt dem geehrten Publikum von Łódz und Umgegend zu den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen verschiedene Rachetiner Naturweine prima Qualität, sowie frische Rüsse und verschiedene Vaccalien. Dasselbe ist ein Trans-Port von acht perfekten Teppichen in verschiedener Größe, kaukasischen Filzmanteln (Burki) und Filzstiefeln (die Letzgerannten sehr praktisch für Nachtwächter etc.) eingetroffen.

180 gemästete Schweine

„Rambouillet“, Durchschnittsgewicht 130 bis 150 Pfund sind zu verkaufen im Domainium „Lukowo“ bei Gajocin, Station der Weichselbahn. (3-2)

Ein tüchtiger

Buchhalter

und Correspondent

der deutschen und russischen Sprache mächtig, wird per sofort oder 1. Januar gesucht. (3-3)

Offerten nebst Ansprüchen an die Exped. d. Bl. unter Chiffre „R“.

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Medicinal-Behörde approbirter Masseur, übernimmt erfolgreiche Massage u. Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder. Damen werden von Frau Kühn behandelt. Petrikauer-Strasse Nr. 132 neu, im Fronthaus 2 Treppen links.

Zahn-Arzt

ZOFIA SCHWARZ-BERNSTEIN

wohnt Petrikauer Str. Nr. 121, Haus P. Namisch; imp. 9-6 Uhr. (50-37)

Die Drogenhandlung

von

S. SILBERBAUM,

Petrikauer-Str. Nr. 16, Haus Rosen in Łódz

besitzt auf Lager

Oleum Ricini aromatisatum.

Ricinusöl, welches vom unangenehmen Geruch und Geschmack befreit ist, aus der Apotheke von Wenda & Wlorogorski in Warschau.

Für hustende und schwächliche Personen

sind die vom Medicinal-Departement concessionirten Malz-Extrakt und Bonbons „Kalkwa“ in allen Apotheken und Drogenhandlungen zu bekommen.

Zur Führung eines kleinen Haushaltes wird eine ältere brave Frau gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

# UŻYWAJCIE SZWAKSU GLICERYNOWEGO S. GLIŃSKIEGO!

Główny sklep  
Piotrkowska 27.

## Illustrierter Haus- und Familien-Kalender

für das Jahr

# 1895

ist im Verlage des „Łódzki Dziennik“  
soeben erschienen und in der Expedition desselben, sowie in allen  
Buchhandlungen zu haben.

Der elegant ausgestattete und reich illustrierte Kalender enthält:

- Zeitrechnung, Kalendarium (gr.-kath., röm.-kath. und evang.)
- Notizblätter,
- Verzeichnis hoher Galatage,
- Das russische Kaiserliche Haus,
- Russische Orden,
- Ranglisten,
- Auszug aus dem Postreglement,
- „ „ Telegraphen-
- „ „ Reglement,
- Stempelgebühren,
- Stempeltaxen,
- Reglement der Wohnungssteuer,
- Russischer Zolltarif (vollständig),
- Einnahmetabelle,
- Zinsberechnungstabelle,

- Vergleichstabelle der Entfernungsmaße,
- Münzen-Vergleichstabelle,
- Vergleichstabelle d. Trockenmaße,
- „ „ Flüssigkeitsmaße,
- „ „ Gewichte,
- „ „ Längenmaße,
- Umrechnungstabelle auf russische Pfunde,
- Die Einwohnerzahl der größeren Städte der Welt,
- Zahlreiche Novellen u. Erzählungen,
- Humoristisches,
- Für's Haus,
- Denksprüche,
- Illustrationen,
- Inserate.

Preis 50 Kop.

## Zur Winter-Saison

empfehle  
mein gut assortiertes Lager von in- und ausländischen Herren-Garnitur- und Paletot-  
Stoffen, Schüler-Monturen- und Schinell-Stoffen in reichster Auswahl.

### Leop. Stark,

Petrikauer-Strasse Nr. 4 neu.

100-26

# !Schlittschuhe!

Wegen Aufgabe dieses Artikels

## Ausverkauf

zu halben Preisen.

### Karl Mogk

Petrikauerstrasse 104 neu, Heigel's Palais:

## Erster billiger Laden

Łódz, Dziewicza Nr. 10, wo sich die Conditorei des Herrn Fittich befindet, empfiehlt für

# Weihnachts-Geschenke

eine reiche Auswahl von Kinder-Spielzeug, Cravatten, Parfüms, Seifen, Regenschirmen, Handschuhen, Portemonnaies, sowie alle anderen Galanterie-Waaren.

Um günstigen Zuspruch bitten

M. BLEIWEISS,  
Dziewicza Nr. 10.

Редакторъ и Издатель Леопольд Зонеръ

## Herren-Garderobe-Magazin

von  
Konstantin Batkiewicz.

Łódz, Petrolower-Strasse, Ecke Meyers Passage  
und Petr.-Strasse Nr. 514 (76),

empfehlte zur Frühjahrs- und Sommer-Saison eine große Auswahl

## fertiger Garderobe,

bekannt durch den guten Schnitt und durch die vorzügliche Ausführung, sowie in- und ausländische Stoffe. — Bestellungen werden aus eigenem oder gelieferten Material nach der neuesten Mode schnell und zu mäßigen Preisen ausgeführt.

### Bücher für junge Mädchen.

- Halben, C. Das Schloß am Meer Rs. 1,65
- Das wahre Glück „ 1,65
- Widermuth, M. Neige „ 1,65
- August, Die letzten Waldheims „ 3,00
- Die Erben v. Scharfeneid „ 3,00
- Sim, C. Das Heimchen „ 3,—
- Beeg, M. Bischen Fröhlich „ 1,68
- Fischer, M. R. Die Jungste d. Kleeblatts „ 2,75
- Hoffmann, R. Ruth „ 2,45
- Rhoden, C. Trosttopf „ 2,45
- Trosttopf's Brautzeit „ 2,45
- Borrätzig in L. Fügler's Buch- und Buchhandlung. (3-2)

Дозволено Цензурою.  
Варшава 30 Ноября 1894 года

Die seit dem Jahre 1842 bestehende, auf den Ausstellungen in  
St. Petersburg, Moskau, Smolensk, Warschau, Haag, Wien, Paris,  
Gent, Marseille, London, Brüssel, Genue, Amsterdam, Rom, Mailand  
und Antwerpen vielfach prämiirte

## Dampf- Pfeffertuchen-, Chocoladen-, Nougat- und Wachswaren-Fabrik von Jan Wróblewski

in Warschau, Kapitulna-Strasse Nr. 8, Telephon Nr. 406.  
Filialen: Nowy Swiat Nr. 33, nahe Chmielna-Str.  
Marszalkowska Nr. 153, Ecke Królewska-Str.

empfehle ihre Erzeugnisse zu mäßigen Preisen.

Wiederverkäufern wird ein bedeutender Rabatt gewährt.

### Wachs und Honig

wird zum Tagespreis angekauft und verkauft.

Preis-Courante auf Wunsch gratis und franco.

## Junges-Meister

in Warschau

### T. W. ELWART,

Łódz,

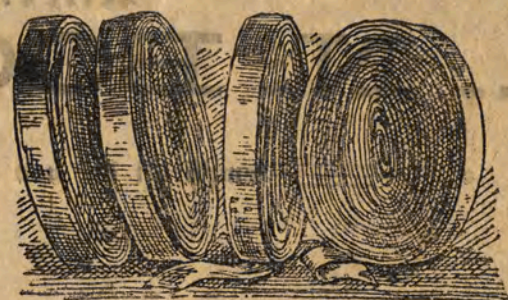


### Clavierfabrikant und Stimmer,

St. Benediktenstr. Nr. 10,

empfehle sein Clavier-Lager und Reparatur-Werkstätte.

Gebrauchte Flügel sowie auch Pianinos  
werden gekauft und in Tausch genommen. (47-27)



## Die Bendziner Treibriemen-Fabrik

von  
Potok & Rosenblum, Bendzin.

empfehle:  
Treibriemen in sämtlichen Dimensionen, geleiht und genäht oder genietet, sowie nur geleiht (ohne Naht), einfache, doppelte und dreifache (auf belgische Art), aus dem Rückenteil der belgischen und englischen Leder hergestellt.  
Haut-Treibriemen aus bestem Material der berühmten englischen Fabrik der „Action“ hergestellt.  
Treibriemen aus echtem Kameelshaar, Seinen aus Leder, rund (gedreht) in jeder Größe.  
Imprägnirte Treibriemen zum feuchten Locale. Lederriemen zum Nähen der Treibriemen sämtlichen Gattungen. Sämtliches Material neuester Construction zur Verbindung Treibriemen.

### Lager technischer Artikel.

Mäßige Preise. Preis-Courante gratis und franco.  
Für die Güte der Treibriemen garantiert die Fabrik.

Hiermit diene zur allgemeinen Kenntniss, daß ich, dem  
Trange vieler meiner Gönner nachkommend, neben meinem  
an der Petrikauer-Str. im Hause d. H. Frischman Nr. 50,  
wo der Laden des Herrn Petersilge, befindlichen zahnärztlichen  
Cabinet eine

## zahnärztliche Ambulanz

für Arbeiter und minder Bemittelte errichtet habe und werden  
Behandlungen zu nachstehenden Preisen ausgeführt.

- Zahnziehen pro Zahn . . . Rs. — 25
- Mittelsst. Zahnpro. „ „ 1,—
- Behandlung d. Zahnneros „ — 25
- Reinigen d. Zähne pr. Zahn „ — 50
- Künstliche Zähne für 1 Zahn Rs. 1,—
- do. von 2 Zähne an u. drüber v. — 75
- Für Reparatur künstl. Gebisse v. — 50
- Reinigen d. Zähne v. Zahnstein Rs. — 50

Sämtliche Behandlungen werden von mir persönlich  
ausgeführt.

Die Sprechstunden in der Ambulanz sind alltäglich nur von  
8—10 Morg. u. v. 5—7 Nachm.

Pract. Zahnarzt  
B. KLINKOVSTEYN.

Schnelldruck von Leopold Zoner.

**4) Für Stabsoffizier-Quartiere und verschiedene andere Räumlichkeiten:**

Hausnummer: 4 Julius Hoffstein; 5 M. Kuba; 7 Wolf Neufeld; 10 S. Gottlieb u. A. Dreihorn; 17 Chencinski's Erben; 91/2 J. Stüb; 240 E. Lubinski; 241 A. Dobrzinski; 256 M. Reftenberg; 265 Kohn u. Birenzweig; 267 H. D. Tempel; 268 Berger; 270 A. Kohn; 270 Eduard Hantschel; 271 M. Blawat; 271 Sch. Kuzniski; 271d M. Friedmann; 271 A. Lipstein; 171b K. Ripper; 272a Jakob S. Goldmann; 272a Baruch Goldberg; 272w M. Silberstein; 272c Norda Hellmann; 273e F. Micherski; 274 J. Lubinski; 274 D. Goldammer; 275 Ch. Blawat; 275a Geigel Ziegelberg; 276 Herzenberg und Nappoport; 283 K. Klutow; 3201 Johann Peterfilge; 320 Alexander Friedrich's Erben; 322 Nikolai Seigert; 238 August Schmidt; 338a Siegfried Mannaberg; 428 K. B. Rondothal; 439B B. Döring; 440 M. Kikernik; 448 C. Prusinski; 460 Sch. Gelfstein; 473 R. Ziegler; 496 E. Meyer; 501b A. Prussat; 408 F. Eisenbraun; 509a S. Scheps; 516a A. Dobrzinski; 524 D. Gamanski; 527 Albert Starke; 537 J. Schulz; 57b F. W. Tschemacher; 570/80 K. Hoffrichter; 620/1 K. Steinert; 626 Rzedt und Eibuschütz; 713 K. Mannaberg; 722 Josef Tanjani; 742 K. Giffert; 746 Fial; 752 R. Pfennig; 756/7 Karl Bennis; 759 J. Hoffmann; 765 K. Kloß; 768 G. Wislicki; 769 Jakob Krichmann; 772 G. Wertschitzki; 776b M. Prinz; 783 Thienemann u. Friedländer; 787g S. Baruch; 787 J. Bredschneider; 819a W. Weber; 843 Danziger u. Landau; 1077 J. Bredschneider; 1109a David Frischmann; 1113 Nathan Braude; 1199/1200 Josef Pruschinowski; 1232/3 Sigmund Zarocinski; 1287 Schlee u. Kreuzler; 1355 Finkel Seidemann; 1360 Albert Krabler's Erben; 1374 Ferdinand Rathe; 1387 Jakob Barchimter; 1404 Mrier Kestenberg; 1430 Abram Besser und 8 Rudolf Bachofner. (Fortsetzung folgt.)

Ueber den **Doppelmord** in Micheno bei Melnik werden folgende Einzelheiten berichtet: Ein angesehener dortiger Bürger, der 70 Jahre alte Herculius und dessen Gattin fielen Raubmördern zum Opfer. Der Vorfall hat alleits eine um so größere Bewegung hervorgerufen, als der Ermordete eine weithin bekannte Persönlichkeit war. Herculius, ein alter Achtundvierziger, war Vertrauensmann der jungzechischen Partei für den Melniker Bezirk, er war Obmann des jungzechisch-politischen Vereins und des „Sokol“ in Micheno und früher auch Bürgermeister daselbst. Ein Freund des einstigen zechischen Publizisten Hawlicek, hatte sich Herculius bereits im Jahre 1848 schriftstellerisch betätigt und zählte auch jetzt noch zu den Mitarbeitern der „Nar. L.“ Er bewohnte das Erdgeschöß eines kleinen Hauses am Ringplatz, dessen Fenster in den Hof führen. Mittwoch Abends war er noch bis gegen 11 Uhr im Gasthause, und Donnerstag früh wurde er mit zertrümmertem Schädel im Hausflur zwischen der halbgeöffneten Thür in einer Blutlache aufgefunden. Im Zimmer selbst fand man die Gattin mit unzähligen Stichwunden, gleichfalls todt, während die 80 Jahre alte Schwiegermutter, welcher die Mörder einen Schlag auf den Kopf versetzt hatten, betäubt dalag und später wieder zum Bewußtsein kam. Sie gab an, daß die Bluthat von zwei unbekanntem Individuen verübt wurde. Man nimmt an, daß die Thäter, als Herr Herculius um 11 Uhr Nachts nach Hause kam, mit ihm in's Haus eindringen, oder daß sie ihm bereits im Hausflur auflauerten. So viel scheint gewiß, daß Herr Herculius bei der Hausthür seiner Wohnung überfallen, getödtet und seiner Uhr und Brieftasche beraubt wurde. Die Räuber scheinen dann in das Zimmer der greifen Schwiegermutter eingedrungen zu sein und ihr einen Schlag auf den Kopf versetzt zu haben. In der Meinung, daß die alte Frau todt sei, dürften die Thäter in das Schlafzimmer der Frau Herculius eingedrungen sein, um daselbst zu rauben. Frau Herculius scheint sich energisch gewehrt zu haben, sie wurde aber durch zahlreiche Stiche getödtet. Der Schreibtißch wurde erbrochen aufgefunden, sodas angenommen werden kann, daß die Verbrecher dort ihre Beute suchten, aber nicht fanden.

**Aus London** wird berichtet: Hier, wo es alle möglichen Egen giebt, giebt es auch eine Anti-Korset-Liga, welcher sowohl Herren wie Damen angehören. Das Motto des Vereins lautet: „Mode ohne Nartheit, Eleganz ohne Extravaganz.“ Letzter Tage wurde in der Queen's Hall eine Ausstellung von Damenkleidungsstücken abgehalten, welche nach den Ansichten des Vereins angeformt worden sind. Viscountess Haberton hielt die Rede, erklärte aber, Reden würden für die Reform der Damenmoden wenig ausrichten. Zimmer noch gäbe es Unterröcke. Die natürliche Form des Menschens mit zwei Beinen müße auch bei der weiblichen Kleidung zum Ausdruck kommen. Die Damen, welche es in London gewagt haben, sich in der „Reformtracht“ auf der Straße blicken zu lassen, haben übrigens viel Spott und Hohn seitens der Straßenjugend dulden müssen.

Dieser Tage ereignete sich in Seidmar (Bez.-Amt Hochheim) ein **furchtbares Unglück**. Ein Ortsbürger wollte einen Stier schlachten. Der Knecht hielt dem Stier beim Schlachten ein Tuch über die Augen, damit er das Aufziehen des Metzgers mit dem Beile nicht sehe. Der Metzger holte aus und schlug zu. In demselben Augenblick sprang der Stier zur Seite, und das niederlaufende Beil traf den Knecht, der mit zerschmettertem Schädel todt am Boden lag. Der Stier, dadurch wild gemacht, riß sich los und

stieß der Magd des Bauern die Hörner in den Unterleib, sodas auch diese schwer verletzt darniederliegt. Der Stier wurde hierauf erschossen.

**Der Schneidermeister Dowe** stellt sich und seinen undurchdringlichen Panzer gegenwärtig in mailänder Genthater zur Schau. Die mailänder Blätter sind ganz entzückt von dem Erfinder. Mit großer Umständlichkeit erzählen sie, daß der wunderbare Panzer 5 Centimeter dick und 80 Centimeter breit sei, und daß Herr Dowe mit dem vorzüglichen italienischen Infanteriegewehr vier Schüsse gegen sich abfeuern ließ, die ihn mitten in die Brust trafen, natürlich nur „andeutungsweise“, denn die Kugeln konnten den „Unwundbaren“ nicht durchbohren. Später wurde mit derselben Waffe gegen einen 40 Centimeter dicken Balken geschossen, der glatt durchgeschossen wurde. Der Meisterstücke, der den geschäftskundigen Herrn Dowe begleitet, heißt Wertern und tritt unter dem Namen „Der neue Tell“ auf.

**In San Paulo** (Brasilien) erschöpfte sich jüngst ein gewisser Michele Nicolai Garne. In einem Schreiben an den Präsidenten der Republik verlangt er, daß sein Leichnam einbalsamirt und zu allen Weltausstellungen gesandt werde. Er hinterließ ein großes Vermögen.

**Ein trauriges Bild** von der Lage in Armenien giebt die nachstehende Schilderung, die dem Briefe eines in einem kleinen Dorfe bei Erzerum wohnenden Armeniers entnommen wird: „Die Einwohner befinden sich in schrecklicher Lage. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln und Räuberbanden plündern und morden. Kürzlich suchte eine solche Räuberbande das Dorf Passen bei Erzerum heim; sie mordete in Andag, raubte Vieh in Dobby, brach in die Häuser in Scheith-Dufus ein und stahl Waaren in Salz Dschai. Vor etwa vierzehn Tagen, eine Stunde nach Sonnenuntergang, drangen vierzehn Räuber in das Dorf Todoveran ein und begingen entsetzliche Ausschreitungen. In das Haus des Pastors der protestantischen Gemeinde, Suflog, feuerten sie ungefähr zweihundert Schüsse. Als die Räuber merkten, daß der Pastor nicht zu Hause war, mußte seine Frau hüßen — sie erhielt eine Schußwunde in den Kopf, woran sie starb. Einige Arme von Khnus wohnten in den unteren Zimmern des Hauses. Als das Feuern begann, liefen sie hinaus, um zu sehen, was es bedeute, auch sie wurden lebensgefährlich verwundet. Der amerikanische Missionar Richardson kam von Erzerum herüber, um dem Leichenbegängnis der Frau des Pastors beizuwohnen.“ Diese Schilderung bildet eine sprechende Ergänzung zu den früheren Berichten über Armenien.

**Telegramme.**

Berlin, 11. Dezember. Der Reichskanzler hat dem Präsidenten des Reichstages einen Antrag des Ersten Staatsanwalts beim Landgericht Berlin I übermittelt, in welchem die Herbeiführung der Genehmigung des Reichstages zur strafrechtlichen Verfolgung derjenigen socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten nachgesucht wird, die in der Sitzung vom 6. d. M. bei dem Hoch auf dem Kaiser sich nicht von ihren Plätzen erhoben haben. Die Anklage wird auf Majestätsbeleidigung lauten.

Muhrort, 11. Dezember. Gestern Mittag fand auf dem Bugstridampfer „Muhrort“ während der Bergfahrt eine Kesselexplosion statt. Das Schiff ist zertrümmert und sofort gesunken. Der Kapitän Kreher und der Maschinist Philippen sind getödtet.

Wien, 11. Dezember. Die amtliche Wiener Zeitung veröffentlicht die Ernennung des Grafen von Wollenstein-Trostburg zum Botschafter in Paris und des Prinzen von und zu Liechtenstein zum Botschafter in Petersburg.

Pest, 11. Dezember. Anlässlich der Sanction der Kirchenvorlagen werden in ganz Ungarn Loyalitätskundgebungen vorbereitet. Die Buda- pester Bürgerschaft plant im Vereine mit der Studentenschaft für Donnerstag einen Fackelzug. In zahlreichen Localen werden Unterschriften für eine an den Kaiser zu richtende Dankadresse gesammelt. Danktelegramme aus allen Gesellschaftsklassen werden an die Cabinetkanzlei gerichtet.

London, 11. Dezember. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureau's ist in Shanghai das Gerücht verbreitet, die Japaner bestiehe, bevor sie sich auf Friedensunterhandlungen einlassen, darauf, daß ihnen alle chinesischen Beamten, welche auf die Köpfe von Japanern Belohnungen ausgesetzt haben, zur Hinrichtung ausgeliefert werden.

Cattaro, 11. Dezember. Gestern früh 4 Uhr 35 Minuten wurde hier ein ziemlich starkes, wellenförmiges Erdbeben verspürt; dasselbe dauerte 4 Sekunden und bewegte sich in der Richtung von Osten nach Westen.

**Angekommene Fremde.**

**Grand Hotel.** Herren: Oppenheimer und Senger aus Berlin. — Siegle aus Stuttgart. — Hoffmeister aus Coburg. — Tarsow aus Ekaterinodar. — Raginski aus Ekaterinoslaw. — Schawewski und Turkus aus Warschau. **Hotel Victoria.** Herren: Izmirow, Görka, Eisenberg und Goldberg aus Warschau. — Zuk aus Wilna. — Kowarski aus Dwinsk. — Bracedille aus Brunn. — Dalberg aus Izbia. — Zaslowski aus Odessa. **Hotel de Pologne.** Herren: Nering aus Syconow. — Patzer aus Kiki. — Azriel aus Kowno. — Rojzman aus Bendzin. — Sorokiwicz aus Lomza. — Bleszynski aus Czestochau. — Dlužniakiewicz aus Zagaj. — Głowinski und Beyer aus Tomasechow. — Sobocki aus Leczyca. — Pfefferberg aus Warschau. — Jelinek aus Zelow.

**Notizen**

über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 2. bis 10. Dezember 1894

**Getauft** 9 Knaben, 24 Mädchen. **Getraut** — Paare. **Getorben** 10 Kinder und folgende erwachsene Personen: Theresie Kloth geb. Peitert 76 Jahre, Wilhelmine Gerling geb. Frei 41 Jahre, Julie Hülemann geb. Wüsch 74 Jahre, Louise Schlichter geb. Krieg 29 Jahre.

(Evangelische Confession) in **Pabianice.** Vom 2. bis 10. Dezember 1894.

**Getauft.** 3 Knaben, 2 Mädchen. **Getorben.** Emma Griebner 9 Jahre, Rudolf Gerner 2 Wochen, Pauline Kamwischer 10 Tage.

**Getreidepreise.**

Warschau, den 11. Dezember, 1894. (in Waggon-Ladungen pro Rub Kopelen.)

Weizen.		von 72 bis 75
Fein	"	62 " 68
Mittel	"	58 " 61
Ordinar	"	" " "
Moggen.		" 52 " 53
Fein	"	50 " 51
Mittel	"	47 " 49
Ordinar	"	" " "
Hafer.		" 62 " 64
Fein	"	52 " 58
Mittel	"	48 " 50
Ordinar	"	" " "
Gerste.		" 55 " 66
Fein	"	42 " 48
Mittel	"	" " "

**Coursbericht.**

Paris, den 12. Dezember 1894  
100 Rubel = 221 M. 45  
Ultimo = 221 M. 50

Warschau, den 11. Dezember 1894.

Peterburg	100 M.	3	45 25 30 32 1/2 35
Berlin	100 M.	2	"
London	1 Schil.	2 1/2	"
Paris	100 Fr.	4	"
Wien	100 Fl.	4 1/2	"
Peterburg	100 M.	4 1/2	"

Paris, den 12. Dezember 1894.

Berlin	45
London	9
Paris	37
Wien	60

**Lagiewniki lodz.**  
Widzewska 64. (174)  
**Cena Okowity z dnia 10 Grudnia.**  
Netto  
Hurtowa w. 78% Rs. 8 90.  
Szykowa w. 78% „ 9.—  
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

**Weißwaaren-, Confections- u. Strumpfwaaren Geschäft**

**J. KATNY & CO.**

Petrikauerstraße Nr. 65, vis-à-vis Grand Hotel,

empfehlte sein reich assortirtes Lager in:

Herren-, Damen- und Bettwäsche, Zyrardower u. Jaroslawer Leinen, grosse Auswahl in weisser und bunter Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher, Küchenhandtücher und Wischtücher, Federleinen, Matratzendrell, Lakenleinen, Bettdecken in Piqué, Chenille, Wolle u. Plüsch, Madapolam, Battist, Barchent, sowie Zwirn, Spitzen und Stickereien in grösster Auswahl, Gardinen, abgepasst und auf Arschinen, Cravatten, Cachenez, Manchetten- u. Brustknöpfe, seidene Steppdecken eigener Fabrication von Rs. 13.30 pr. Stück, wollene Steppdecken von Rs. 7 pr. Stück.

Ausführung ganzer Ausstattungen.

**GROSSE AUSWAHL IN EISERNEN BETTSTELLEN.**

Strumpfwaaren in Baumwolle, Wolle und Seide.

**Bemerkung** Ende dieses Monats verlegen wir unser Geschäftslocal nach der Petrikauerstrasse Nro. 48, Haus Kindler.

